

Eigentum oder Miete

Das Kreditwesen befindet sich im Wandel. Zwar ist Basel II noch nicht neue Grundlage für Bankgeschäfte, die ersten wirft es bereits voraus. Die Frage bleibt, welche Formen der Finanzierung heutzutage angeboten werden?



Für die Finanzierung von Geschäften werden heutzutage verschiedene Varianten angeboten. Grob lassen sich diese in die Frage aufteilen: Eigentum und Nutzung? Für Großgeräte, seien es Krane oder Arbeitsbühnen, werden immer mehr Angebote seitens der Hersteller, meist in Zusammenarbeit mit großen Kreditinstituten, angeboten. Leasing, Mieten oder Mietkauf und zahlreiche Nuancen dazwischen bilden das Spektrum.

Jede Variante hat seine Vorteile. Leasing ermöglicht nebst den Betriebskosten eine fixe Ausgabensumme zu haben und damit für die Zeit des Leasings fest rechnen zu können. Vertragshöhe, -dauer und -summe sind flexibel gestaltbar. Die Leasingrate selbst kann sofort voll als Betriebsausgabe verbucht werden. Am Ende der Vertragszeit kann immer noch entschieden werden, ob das Gerät gekauft wird oder nicht. Eine andere Variante wird im so genannten Mietkauf angeboten. Über einen festgelegten Zeitraum wird für das Gerät eine feste Miete vereinbart. In der Miete lassen sich zum Teil auch Serviceleistungen, wie TÜV oder UVV mit einplanen. Während dieser Zeit besteht Planungssicherheit durch konstante Zahlungen. Nach der letzten Mietkaufrate geht das Gerät in Eigentum über. Der Kunde kann den Wert der Maschine in seine Bilanzierung einfließen lassen. Über das Abschreibungsmodell bestimmt der Käufer selbst.

Die Hersteller haben in der Regel eine oder mehrere Finanzierungspartner. Bei Genie wird über Genie Financial Solution der so genannte „One-Stop-Shop“ angeboten. Der Kunde kann gleich beim Kauf seine Finanzierung mit abschließen, braucht nicht einen zweiten Weg zu einem Kreditinstitut gehen. Das Angebot von Charterlift, spezialisiert auf LKW-Bühnen, beinhaltet neben Leasing oder Mietkauf, die reine Miete eines Neugerätes auch über einen längeren Zeitraum.

Die VDMA merkt an, dass Basel II noch nicht in Kraft getreten ist. Kreditablehnung aufgrund dessen sollten nicht akzeptiert werden. Dr. Heribert Wiedenhues: „Es gibt Basel II noch nicht.“

K&B

Neue Regeln mit Basel II

Unter dem Stichwort „Basel II“ entwirft der Basler Ausschuss für Bankenaufsicht, dem die Notenbankchefs der großen Industrieländer angehören, neue Regeln für die Kreditbeziehungen zwischen Unternehmen und Banken. Im Mittelpunkt der Überlegungen, die Grundlage einer entsprechenden EU-Richtlinie werden sollen, stehen dabei einerseits die Absicherung des Kreditrisikos bei den Banken durch entsprechend zu hinterlegendes („totes“) Eigenkapital und die Abschätzung dieses Risikos bei den Kredit nehmenden Unternehmen.

Bisher müssen nach dem Abkommen von 1988 („Basel I“) die Geldhäuser Unternehmenskredite mit einheitlich acht Prozent Eigenkapital absichern. Ab 2005 soll dagegen allein die Zahlungskraft („Bonität“) des Kunden entscheiden, wie viel Eigenkapital die Banken vorhalten müssen. Darlehen an finanziell gut abgesicherte Konzerne müssen dann mit weniger Eigenkapital unterlegt werden als etwa Geschäfte mit chronisch knappen Autohändlern. Die Folge wird sein, dass eine höhere Kapitalbindung – „Basel II“ sieht eine Bandbreite von 1,6 bis 12 Prozent der Kreditsumme vor – das in Rede stehende Darlehen verteuert. Das Risikoprofil eines Kredit suchenden Unternehmens soll eine Bonitätsprüfung („Rating“) erstellen. Bisher haben die Geldhäuser die Einschätzung eines Kunden selbst vorgenommen,

wobei die Kriterien beliebig festgelegt wurden. Nach „Basel II“ soll es ein genau definiertes Verfahren geben, das entweder extern von entsprechenden Agenturen oder intern vom Kreditgeber erstellt wird. Die Bewertungsrichtlinien dieser Klassifizierung sind zum Teil noch unklar (wie fließen etwa Sicherheiten, Marktstellung, Unternehmensgröße, Geschäftsplan, Managementqualität mit ein?), gestritten wird auch noch über die Absicht, langfristige Darlehen mit einem Risikozuschlag zu belegen. Auf jeden Fall wird es für die Bewilligung eines Kredits in Zukunft nicht mehr reichen, mit dem Vorstand der Bank Golf zu spielen.

Besonders für den Mittelstand der in der Regel über geringe finanzielle Reserven verfügt und unternehmerisch überwiegend in Form von Familiengesellschaften agiert, wird „Basel II“ ein Umdenken erfordern. Diese Unternehmen müssen ihre Struktur und ihre Aktivitäten transparenter machen, die Eigenkapitalfinanzierung wird an Gewicht gewinnen. Wahrscheinlich wird für sie auch die reine Kreditfinanzierung teurer, da ihr Ausfallrisiko generell höher zu veranschlagen ist.

Autor:

DR. ALBRECHT BECK,
Leiter der Wirtschaftsredaktion
der Badischen Zeitung